

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

25 (29.1.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029683)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copie oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No 25.

Sonntag, den 29. Januar 1882.

VIII. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis frei ins Haus geliefert M. 1,50, durch die Post bezogen M. 1,40 excl. Zuschlagsgebühr.

Zum Feuilleton gelangt zunächst die höchst fesselnd geschriebene Novelle von Dr. Theodor Küster „Ein dunkler Punkt“ zum Abdruck. Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis Ende Januar erscheinenden Nummern gratis geliefert.

Die Expedition.

Tagesüberblick.

Berlin, 27. Jan. Im kgl. Schloß fand gestern ein Cour- und Hofconcert statt, an welchem Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin Theil nahmen.

Die liberalen Blätter: „National-Zeitung“, „Tribüne“, „Bessische Zeitung“, „Volls-Zeitung“ sprechen sich im Allgemeinen dahin aus, daß die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze nach dem Verlus des dem Abgeordnetenhaus jetzt vorliegenden Gesetzesentwurfs für die Liberalen unannehmbar erscheine, und zwar gipfelt im Großen und Ganzen diese Auffassung eben in ihrer entschiedenen Abneigung gegen jede Art einer der Regierung zu ertheilenden discretionären Gewalt.

Zu dem bevorstehenden 85. Geburtstag des Kaisers erläßt ein Comité in Berlin, an dessen Spitze der General-Feldmarschall v. Frowort steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und vom Kaiser wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend eine authentische militärische Biographie desselben mit einem ganz vorzüglichen photographischen Portrait. Die Idee des Armeegeschenks ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler u. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pf. beträgt, zu setzen, damit jeder active, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener, treuer Pflichterfüllung in seiner Berufspforte angefordert wird. Nachdem der Kaiser die

Idee des Armeegeschenks gebilligt, wurde es ermächtigt, bisher 330,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen und Fabriken, unter der Handverbreitung u. zu verbreiten, und gab Se. Majestät ihr verbodt seiner Freude darüber Ausdruck. — Ausführliche Prospekte zu diesem Armeegeschenk und Zehnerristen für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntschaften sich für die Circulation der betreffenden Listen interessieren wollen, sind direct franco und gratis zu erhalten von Herrn von Glasenapp, Berlin, Blumenthalstraße 10.

Die „Brov. Corr.“ enthält einen Artikel über den Zollanschluß Hamburgs, an dessen Schluß sie sich dahin äußert: „Man darf mit Befriedigung anerkennen, daß alle großen Parteien, welche sich bereits in anderen wichtigen Lebensfragen des Reichs durch ihre positive Mitwirkung bewährt haben, auch in dieser großen Frage schließlich, zum Theil noch in letzter Stunde, ihre nationale Gesinnung durch die That bewiesen haben.“

Die Budgetcommission beriet heute Vormittag den Antrag von Benda wegen der Unteroffiziersdorschule. Die Regierung legte das Project dafür vor. Die Commission lehnte den Antrag mit 11 gegen 9 Stimmen ab; gegen den Antrag stimmten die fortschrittlichen, sessionistischen und ultramontanen Mitglieder, wie auch Hänle von der Volkspartei. Der Antrag v. Benda dürfte im Plenum ebenfalls abgelehnt werden.

Darüber, daß den sozialistischen Reichstagsabgeordneten seitens der Berliner Polizei eine ganz außerordentliche Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist schon manches seltsam klingende Gerücht in die Oeffentlichkeit gedrungen und die Sache ist gelegentlich auch von liberalen und sozialistischen Abgeordneten selbst zur Sprache gekommen. In ganz besonders eindringlicher Weise geschah dies in der gestrigen Sitzung des Reichstags durch den Abg. Grillenberger, der das Verhalten der Berliner Polizei einer recht schärfen Kritik unterzog und sich namentlich darüber beklagte, daß die Herrn Geheimpolizisten den sozialistischen Volksvertretern nicht nur draußen auf Schritt und Tritt folgen, sondern selbst die gebliebenen Räume des Deutschen Parlaments betreten, um bis dorthin den sozialistischen Abgeordneten mit ihren Citronen nachzugehen. Es hat sich eine weitere Debatte an Herrn Grillenbergers Klage nicht geknüpft, in dessen darauf man erwarten, daß dieselbe ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß der hochkonservative Herr v. Schönewitz als Präsident des Reichstags auf Grund einer ähnlichen Klage einmal ganz energisch die Vorräume des Reichstags von allem, was da Geheimpolizist heißen mochte, geräumt hat.

Ein großer Theil der gegen Reichstagswahlen erhobenen Anfechtungen wurde mit der Behauptung der Beeinflussung der Wahl der Arbeiter durch die Arbeitgeber begründet. Die Wahlprüfungscommission hat, in Uebereinstimmung mit früheren Entschlüssen des Reichstags, es für angelehnt, näher auf diese Fälle einzugehen, da sie der Ansicht war, daß solche Wahlbeeinflussungen von Arbeitgebern auf die in ihrem Lohn und Bestand stehenden Arbeiter, seien sie direct oder durch ihre Beamten ausgeübt, wenn auch als verwerflich angesehen und gebilligt werden müßten, doch nicht geeignet seien, Verantwortung für Anfechtung der Gültigkeit der Wahl zu geben. Die Commission läßt diese Anschauung auch Fällen gegenüber fest, wo Arbeitgeber die von ihnen im Erwerb abhängigen Arbeiter unter Androhung der Arbeitsentziehung zur Wahl eines bestimmten Candidaten veranlaßt, und solchen Arbeitern, welche diesem Verlangen nicht nachkamen, die Arbeit wirklich entzogen hatten.

Der Herr Minister v. Buttkamer ist, nach Meldungen Berliner Zeitungen, zum Dombherrn des evangelischen Hochstifts zu Naumburg an der Saale ernannt worden. Das Kanonikat verpflichtet ihn nur, zu jährlich einmaligem kurzem Aufenthalt in der Stiftskirche zu Naumburg, wo er mit schwarzem Talar, dem Stützkreuz und dem rothen Sammetbarock einem Gottesdienste beiwohnen muß. Uebrigens ist es eine alte Sitte, daß der jedesmalige Minister des Innern Dombherr ist; die Stifter sind ihm unterstellt und ressortiren von ihm. Herr v. Westphalen und beide Eulenburgs waren Dombherrn in Brandenburg — Graf Eulenburg in Kassel ist es noch — und v. Buttkamer hat nun zu seinem Prädikat „Excellenz“ als Dombherr des evangelischen Hochstifts Naumburg auch das weitere Prädikat „Hochwürden“ erhalten. Er steht über dem gewöhnlichen Geächtlichen in der hierarchischen Rangordnung; hier rangirt er in der Klasse der Suberintenden.

Im Abgeordnetenhaus, wo man am Montag in die Arbeit eintritt, wird man zunächst die erste Berathung der wichtigsten Vorlagen: des Etats, der Eisenbahnenentwürfe und der kirchenpolitischen Vorlage vornehmen, damit möglichst bald die Commissionen ihre Thätigkeit beginnen können. Es ist auch, wie ein Correspondent der M. Z. bemerkt, nicht entseant daran zu denken, daß der Landtag, selbst bei Aufgebot erhöhter Arbeitsfähigkeit, das ihm unterbreitete Material bis Ostern zu erledigen vermöchte. Man ist im Allgemeinen darauf vorbereitet, daß die Session sich bis gegen Pfingsten ausdehnen möchte. — Plenarsitzungen des Herrenhauses dürften nicht vor dem 8. resp. 9. Februar möglich sein, da erst bis dahin ein ausreichendes

2) Ein dunkler Punkt.

Novelle von Dr. Theodor Küster.
(Fortsetzung.)

„Wie kann“, rief Herr Pochmann indignirt, „diese Person ohne Papiere, ohne Zeugnisse, ohne Empfehlungen oder Bürgschaft es wagen, uns hier ein K für ein U machen zu wollen?!“ — Und Gänsehaut überließ ihn, als er leiser hinzufügte: „Gott mag wissen, woher sie kommt und was sie verbrochen . . . was sie gethan haben mag!“

Ein Bürger, seines Zeichens ein ehrlicher Branntweimbrenner, hatte, den wohlgepflegten Bauch sich dabei behaglich streichend, geäußert:

„Wenn sie nicht Schwarz auf Weiß sich ausweisen kann über ihre Herkunft, über die Rechtmäßigkeit ihrer Eltern und ihre eigene; wenn sie nicht sagen kann: „Der oder Die kennt mich und kann für mich einstehen“ — so bleibt uns Nichts übrig, als sie für eine leichtfertige Person, wenn nicht für Schlimmeres zu halten.“

Herr Pochmann begann zu überlegen, ob er ihr ferneres Abonnement auf seine Leihbibliothek und seinen Journalzirkel bestehen lassen könne, denn es konnte ja vorkommen, daß Bücher, die sie einige Tage im Besitz gehabt, dann in die reinen Hände unbeholtener Personen kommen . . . — und dann . . .

Der brave Redakteur-Buchhändler und so weiter vermochte gar nicht, diesen entsetzlichen Gedanken weiter zu verfolgen, denn es überließ ihn abermals wie mit einer Gänsehaut.

Elfa kam jetzt seltener als früher, um in Pochmann's Laden nach für sie passenden Annoncen in dem großen, heiligerreichen Tageblatt der benachbarten Handelsstadt zu suchen. Die zufällig anwesenden Damen hatten sie verwundert erst, dann fast wie durch ihre Nähe beleidigt angestarrt; ja sie hatten später sogar ihre Köpfe zusammengenommen, damit Elfa Sommer ja nicht den ihrigen daran streifte, wenn sie den Pochmann'schen Laden betrat.

Ließ das junge Mädchen sich zufällig einmal auf der Promenade blicken, so ging die Damenwelt ihr aus dem Wege oder wandte sich kurz vor der Begegnung um, damit sie ja nicht mit ihr in Contact käme. Sobald Elfa irgendwo eintrat, verstummte das Geplapper der anwesenden Damen; kaltes, abstoßendes Schweigen empfing sie und man zeigte ihr auf jede nur denkbare Weise, daß sie zu viel sei und besser thue, sich zu entfernen.

Doch hin und wieder kam sie trotz Alledem nach Pochmann's Laden, um geliehene Bücher zurückzubringen und neue zu holen. Eines Abends fand sie sich in der Dämmerstunde ein und legte zagend, schüchtern ein kleines Packet vor Herrn Pochmann hin. In dem Packet befand sich ein Duzend Aquarell-Skizzen von ihrer Hand und sie fragte Herrn Pochmann, ob wohl einige Hoffnung vorhanden sei, dieselben zu verkaufen.

Der Buchhändler-Redakteur hatte diese Bilder aus Neugier behalten und ihr gesagt, er wolle sehen, was sich thun lasse. Er hatte sie dann einigen Kunden gezeigt und dabei bemerkt:

„Das junge Frauenzimmer, von welchem man nicht weiß, woher und wie, hat sie gemacht.“

Und die Damen hatten mittheilend die Achseln gezuckt und von „der Freiheit dieser Person“ gesprochen.

So hatte natürlich Herr Pochmann nicht ein Stück von den zwölf Bildern verkauft; ja er würde es sogar für seine Pflicht gehalten haben, etwaige Liebhaber möglichst abzuschrecken, denn man wußte ja nicht, wer die „Person“ war, von der sie herrührten.

Eines Morgens befanden wir vier Freunde uns in dem Pochmann'schen Laden, um Naivitäten zu besuchen und bestellte Bücher abzuholen. Pochmann hatte uns auch in der möglichst abprechenden Weise von den Aquarell-Skizzen der Fremden erzählt.

„Lassen Sie sehen, Herr Pochmann“, sagte Bothmer.

„Da sie sich hüten muß, ihr Gesicht von den Schönen ihres eignen Geschlechtes nicht zerkratzt zu haben“, bemerkte Feigel; „da sie Alle gegen die Aernste eingenommen sind, so

liegt es auf der Hand, daß sie hübsch sein muß. — Wer weiß, ob die Skizzen nicht am Ende ganz nett sind.“

Wir hatten bis dahin die räthselhafte Fremde noch nicht gesehen.

Nun sahen wir die Kinder ihres Genius. — Reizende kleine Bilder, meist Aufnahmen aus der romantisch-schönen Umgegend des Badeorts, auch einige Genrebildchen und ein Stillleben.

Wir ließen die zwölf Bilder eines nach dem andern Revue passiren und waren einstimmig in unserm anerkennenden Urtheil.

„Was sollen die Bilder zusammen kosten?“ fragte hierauf Bothmer.

„O — was sollen die kosten?“ fragte der Redakteur-Buchhändler wegwerfend zurück. „Ich denke, mit 18 Kreuzer das Stück sind diese Kleckereien reichlich bezahlt — hm!“

„Sie sind ein alter Narr!“ rief Andreas Bothmer entrüstet und ganz laut; dummer und einfältiger noch, als Sie bisher bei mir creditirt waren! — Hier ist eine Fünziggulden-Note, die geben Sie dem armen Kinde, sobald Sie es wieder sehen. — Armes Mädchen“, setzte er halblaut hinzu, „das sich quält, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu Markt zu tragen, und damit scheitern muß an den dümmsten Vorurtheilen und der Herzlosigkeit derer, die wir — leider — die „gute Gesellschaft“ nennen! — Nicht Einer und nicht Eine kommt ihr freundlich entgegen, bietet ihr die Hand und sagt: „Hier, komm zu mir, ich will Dir Deinen schweren Weg ebener helfen, Dich schützen vor der Welt und vor . . . Dir selbst!“ — Ueberall stößt man sie zurück, weil allem Anschein nach ihr junges Leben ein Geheimniß birgt, das sie lieber nicht enthüllen möchte, weil es möglicherweise nicht einmal ausschließlich das ihrige ist. Vielleicht handelt es sich dabei um ihres Vaters oder ihrer Mutter Ehre . . . — Und dieser Mensch da“ — Bothmer zeigte auf Pochmann — „und die hyperprude Damenwelt hier in diesem Klatschnest wollen das nicht einsehen oder sie sind zu bornirt, vielleicht zu schlecht selbst, um so Etwas begreifen zu können! — Hätten lauter

des Material für mehrere Plenar-Sitzungen vorhanden sein wird.

Ueber das Neusehrliche des Vorfalles in der Dienstag-Sitzung des Reichstages berichtet man der „Presse“ noch interessante Einzelheiten: War es einerseits das Summengewirr, andererseits die Erinnerung an eine eingeleitete Verleumdung, genug — der Kanzler verstand falsch, er glaubte, man wiederhole den — wie bereits gesagt, nie gemachten — Vorwurf, und wie mit einem Blickschlage veränderte sich sein Aussehen. In großen Schritten eilte er auf die linke Seite des Hauses zu. Seine Augen rollten, die kuschlian Frauen sträubten sich. In heftigem Zorn rief er in das Haus hinein: „wer ihn beleidigt, wer ihn einen Feind nennt!“ Neue Zuversicht: Das ist nicht geschehen! Richter: Aber das ist unerböt, das ist nicht wahr. Eine Stimme: Das ist eine Entfindung. Noch immer versteht der Kanzler falsch: „Wer es gesagt, soll sich melden“, herrschte er hinab. Er kann seinen kochenden Zorn kaum bemeistern. Engen Richter versucht aufzuklären. „Aufstehen!“ ruft ihm der Kanzler zu. Endlich gelangt es, ihm klar zu machen, wozu er sich hat hinreisen lassen. Nochmals wiederholt man ihm, daß er falsch gehört — dann geht er schwermüthig auf seinen Platz zurück, etwas zwischen den Zähnen murrend, das man auf der Journalistentribüne dahin verstanden hat, daß es lautete: „Danke Sie Jähren Gott!“

Von dem Fürsten Bismarck wie von Herrn v. Puttkamer ist dieser Tage die Politik von Olmütz vertheidigt worden. Es ist dies um so auffälliger, als es geschichtliche Thatsache ist, daß diese Politik vom Prinzen von Preußen auf das stärkste bekämpft worden ist. Als Mantuffel immer und immer wieder „verhandelte“, während die öffentliche Meinung die erfahrenen Demüthigungen des Vaterlandes an Oesterreich rächen wollte, da rief der Prinz von Preußen: „Unterhandeln, es sei! Aber nur so, wie sich's mit dem Helm auf dem Kopf und dem Schwert in der Hand gesiehet!“ Und als unser November-Mann die Unterhandlungen mit den traurigen Abmachungen von Olmütz schloß und die denkwürdige Sentenz that: „Nur der Schwache fühlt sich im Aufgeben eines Planes gereizt, der Starke dagegen weicht müthig zurück!“ da schrieb Puffen in patriotischer Verzweiflung: „Am 19. März 1848 wurde das alte, am 3. November 1850 das neue Preußen begraben. Der Prinz von Preußen hat ritterlich für das Vaterland gekämpft, doch vergebens!“ — Man braucht nur die alten Jahrgänge der „Kreuz-Zeitung“ nachzuschlagen und man weiß, wie sich damals die Partei der Gerlach, Stahl und Kleist-Kozow zu dem heutigen deutschen Kaiser stellte.

Die Entscheidung in Paris ist gefallen. Die französische Deputirtenkammer hat den von der Regierung eingebrachten Antrag, welcher die Senatsrevision und die Einschränkung der Listenvahl in die Verfassung fordert, mit 305 gegen 189 Stimmen abgelehnt. Hartnäckig war Gambetta bei der Forderung der Listenvahl verblieben und hatte daran sein Verbleiben im Cabinet geknüpft. Jetzt ist er gekürzt, der gewaltige Mann mit den hochfliegenden Plänen und dem großen Ehrgeiz. Sein Sturz wird in ganz Frankreich ungeheure Aufregung und eine schwere Krisis hervorrufen. Sofort nach der Annahme stellte Gambetta dem Präsidenten Grey folgendes Schreiben zu: „Herr Präsident! Im Namen meiner Collegen und im meinigen habe ich die Ehre, die Demission des Cabinet's, dessen Vorfall Sie mir überbringen, zu überreichen.“ — Die „Republique française“ schreibt bereits über diese sensationelle Ereigniß: „Die Kammer habe, indem sie das Ministerium opferte, auch die Revision, vielleicht die legislativen Reformen überhaupt preisgegeben, welche das Land fordert. Als die Kammer Gambetta die Gewalt anstößte, kannte sie ihn nicht, jetzt existirt keine Zweideutigkeit mehr. Wenn man sich künstig an Gambetta wenden wird, weiß man, daß man ihn so nehmen muß, wie er ist, mit seinem Programm tiefgebender Reformen, dessen wesentlichste Bedingung das Listensystem ist. Das Blatt fragt schließlich, ob die Kammer das Cabinet vom 14. Novbr. durch ein

hafte, verwerfliche Neigungen in diesem jungen Mädchen die Oberhand“, wandte Andreas sich wieder an Pochmann, „so würde es Sie nie — weder mit Insuperaten noch mit diesen Bildern — behelligen haben! — Die Damen sind es, welche das arme Kind verfolgen und schließlich fortreiben werden, indem sie ihre Lippen verächtlich kräuseln und, den Kopf wendend, mit den Achseln zucken, wenn von ihr die Rede ist, während sie selbst nie die oft zwingende, harte Nothwendigkeit des Lebens, nie das Alleinstehende in derselben empfinden haben. Dieser Herr Pochmann da — der ehrenfeste Bürger, Redakteur, Buchhändler und Gelegenheitsmacher — weiß nicht, ob er sie die Bücher mit ihren Händen berühren lassen soll, für die sie bezahlt hat, um ihre Abende auszufüllen. Dann nimmt sie ihre Zuflucht zu einer halb angeborenen, halb erlernten Kunst, um sich ihr täglich Brod zu gewinnen — und dieser Mensch da, anstatt das Produkt ihrer wahrhaft künstlerischen Arbeit zu empfehlen, setzt dasselbe ersten Käufers gegenüber in verächtlicher und geringschätziger Weise herab; er möchte die Bilder am liebsten da in seinem Schiebschilde liegen lassen, sie gar nicht verkaufen und das arme Mädchen auf die Straße treiben, um — Abends am Curiaal ihre Tugend feilzubieten.“

„Aber, Herr von Bothmer!“ wagte Pochmann zu unterbrechen „ich...“
„Lassen Sie mich ausreden, Herr!“ rief Andreas heftig erregt und dem Herausgeber der „Quellen-Nymphe“ einen niederschmetternden Blick zuwerfend. „Pst! Teufel! Sie sind — ein Mann ohne männliches Herz und Mannesmuth, ohne Charakter! — Wenn es nach Ihnen ginge, so würde das unglückliche Kind eines Tages, nachdem sie alle Wege, das Elend von sich abzuhalten, vergeblich beiritten, Dank Ihnen und Ihren „Damen“, deren Prädrie Sie noch bestärken, nur noch drei Pfade vor sich haben, und die heißen: Diebstahl, Entehrung oder Selbstmord! — Wählt sie den ersten, so wird Herr Pochmann als Polizist ihr erscheinen, bereit, sie in's Gefängniß zu führen; auf dem zweiten wird er ihr entgegengetreten und sagen: „das hab' ich ja längst vorausgesehen!“

lebensfähiges erlegen werde und ob sie selbst so lange dauern werde, wie sie wünsche.“

Der Aufstand in Dalmatien und der Herzogovina dauert fort. Ueber Pott wird der „Köln Jg.“ folgendes Telegramm gesandt: „Eine reiche junge Engländerin, Alice Furtley, ist in Cetinje eingetroffen und beim Senator Petrovic abgestiegen, wo gestern die Führer der Autonomiepartei eine Sitzung hielten, der die Fürstentümerführer Metko Stojanics und Davidovics aus der Herzogovina beizuhören. Fr. Furtley stellte diesen 200,000 Fr. zur Verfügung zur Werbung neuer Aufreiterhaaren in der Herzogovina, deren Führung sie mit Metko theilen will.“ Diese Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung. Freilich ist einer eigentümlichen englischen Dame manches zu vertrauen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Jan. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Die Wahl des Abg. v. Bisarim (13. hannoverscher Wahlkreis) wird für gültig erklärt und darauf die dritte Verabstimmung des Etats fortgesetzt.

Bei Kapitel 3 der dauernden Ausgaben: Reichskanzler und Reichskasse, erhebt Abg. v. Czarlinski die bekannten Beschwerden über Verwahrlosung der polnischen Nation. Staatssecretär v. Bötticher befreit diese ohne Beweise vorgebrachte Anschuldigung und protestirt dagegen, daß der Herrner sich hier als Vertreter der polnischen Nation gerire, es gebe hier nur Vertreter des deutschen Volkes. — Die Abgg. Kahler und Lehmann erheben Beschwerde über ihre Ausweisungen aus Sachsen auf Grund des Unterstüßungswohnsitz-Gesetzes. Staatssecretär v. Bötticher ist der Ansicht, daß Remedur nur bei der sächsischen Landesvertretung zu suchen sei.

Bei dem Etat für das Reichsamt des Innern richtet Abg. Löwe (Berlin) die Frage an die Regierung, ob in absehbarer Zeit für Berlin eine internationale Weltausstellung zu arrangiren beabsichtigt werde. Es hängt dies innig zusammen mit der Stellung, welche die Reichsregierung dazu einnehme, und es würde zur Verubigung dienen, wenn eine offizielle Erklärung darüber gegeben würde.

Staatssecretär v. Bötticher: Der Wunsch nach Arrangement einer solchen Ausstellung sei vielfach an die Reichsregierung herangetreten, auf der anderen Seite seien auch gewichtige Stimmen laut geworden, welche es nicht für gut halten, schon jetzt wieder einem solchen Unternehmen näher zu treten und namentlich nicht in der Zeit bis zum Jahre 1885. Die Staatsregierung habe die Sache reiflich geprüft, und sie sei, namentlich mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren und Jahrzehnten auf diesem Gebiete eine Ueberproduktion stattgefunden habe (Sehr richtig!), zu der Ueberzeugung gekommen, daß man auf diesem Gebiete gar nicht drängen solle. Die Reichsregierung habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Vortheile der Ausstellung im Verhältnis stehen würden zu den Aufwendungen, welche das Land zu machen habe, und in der Hauptsache würden nur gewisse und zwar recht eng begrenzte Kreise von der Ausstellung Vortheil ziehen. Die Reichsregierung sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß, wenn man auf diesem Gebiete etwas Sprichwörtliches leisten wolle, eine Verständigung zwischen den interessirten Mächten darüber stattfinden müsse, in welchen Zwischenräumen und in welchen Staaten die Ausstellungen zu arrangiren seien, und die Regierung habe zu ihrer Befriedigung bei verschiedenen auswärtigen Mächten eine gleiche Auffassung gefunden. Es sei im Werke, sich darüber zu verständigen, in welcher Reihenfolge die internationalen Ausstellungen veranstaltet werden sollen. Dem Wunsche, im Jahre 1885 hier in Berlin eine internationale Ausstellung zu arrangiren, konnte nicht näher getreten werden, weil bereits in Italien für dieselbe Zeit eine solche Ausstellung geplant wird, und man es nicht für angemessen hielt, Italien darin Konkurrenz zu machen (Beifall).

Abg. Reichensperger (Krefeld) schildert die eine solche Ausstellung begleitenden Umstände, die Hoffnungen und

— Und stürzt sie sich in einen tiefen Brunnen oder nimmt sie eine Portion Gift, dann wird er als Bürger und Gemütherath es durchsetzen, daß sie als Selbstmörderin in einem verlorenen, einsamen Winkel des Friedhofes eingescharrt wird — am liebsten würde er es sehen, wenn das außerhalb derselben geschehe. —
Aber Herr Pochmann hatte kaum das richtige Verständniß der bitteren Worte, die unter Freund ihm zu hören gab. Er zog die Schultern hoch hinauf, rief eine Hand um die andere, daß die Finger bebendlich knackten, und sagte: „Das sind böse, böse Gedanken!“
In dem Augenblicke war die Ladentür geöffnet und herein trat sie, von der soeben die Rede gewesen. Heigel, Stöpel und ich waren — wenn schon aus sehr verschiedenen Gründen — auf dem besten Wege gewesen, Bothmer aufzuziehen wegen seiner (man konnte ja doch nicht wissen, ob nicht am Ende übel angebrachten) Freigebigkeit und generösen Intervention zu Gunsten der Fremden. Als sie jedoch nun vor uns stand, leicht erröthend und sichtlich verlegen, da war uns Allen der Mund geschlossen: dieses liebe, unschuldvolle Engelsgesicht hatten wir nicht erwartet. —
Bothmer warf nur einen schnellen Blick auf die Eingetretene, die wir nach der uns gegebenen Beschreibung und infolge eines vielsagenden Winkes von Pochmann sofort erkannten; dann wandte Andreas sich dem Fenster zu und vertiefte sich auf's Neue in den Anblick der Aquarellen, die er soeben mit 50 Gulden bezahlt hatte.
Sie war blaß, doch von großer Schönheit; ihre feingeschnittenen, regelmäßigen Züge kündeten Geist und Herz und nur ein wehmüthiger, trüber Schatten lagerte über ihnen und strafte den eigentlich müthwillig frohen Ausdruck der lebhaften dunkeln Augen Lügen. Ihre Schönheit war von jener zarten, kindergleichen Art, die sich in den erstanten Blick, dem keinen — fast zu kleinen — Mund und der Art, wie sie — einfach und kindergleich — ihr herrliches, blondes Haar trug, kundgab. Ihr Anguß documentirte nicht offenbare Armuth, doch ihrem Auftreten im Allgemeinen fehlte die Sicherheit, welche

Wünsche der Zimmervermieter, die Breitereien der Fremden etc. wird aber vom Präsidenten darin unterbrochen und zur Sache verwiesen.

Abg. Löwe (Berlin) erklärt, daß er mit der Ausföhrung des Staatssecretärs v. Bötticher vollkommen einverstanden sei.

Abg. Johannsen erinnert daran, daß ein Gesetz zum Schutze der Auswanderer verbeihen, aber immer noch nicht vorgelegt sei. Er bedauert, daß der Staat zu sehr Polizeistaat sei und dadurch in Nordfriesland zur Auswanderung verleite.

Staatssecretär v. Bötticher erklärt, daß bei Erlaß des Auswanderungsgesetzes auch auf den notwendigen Schutze der Auswanderer Bedacht genommen werden, weist aber die übrigen Bemerkungen des Verredners bezüglich des Polizeistaates als übertrieben zurück. In einer großen Zahl nordfriesischer Ortschaften lebten mehr dänische, als deutsche Familien, und die Auswanderung erfolgte meist, um sich der Militärpflicht zu entziehen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hammacher erklärt Staatssecretär v. Bötticher, daß eine Enquete bezüglich der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Hausindustrie vom Bundsrath nicht beabsichtigt werde, weil dieselbe im Ganzen doch nur bekannte Thatsachen zur Feststellung bringen würde.

Nach Erledigung des Etats des Reichsamts des Innern beschließt das Haus, auf Antrag des Abg. Richter, zunächst diejenigen Positionen zu erledigen, welche auf die Feststellung der Matritularbeiträge von Einfluß seien. — Es handelt sich dabei zunächst um Titel 14 der einmaligen Ausgaben der Postverwaltung, welcher zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Erfurt als erste Rate 150,000 Mk. verlangt, in zweiter Lesung oder gestrichen worden ist. — Abg. v. Benda beantragt, diesen Titel mit der Summe von 125,000 Mark in den Etat wieder einzustellen, und nach einer kurzen Befürwortung dieses Antrages durch den Staatssecretär Dr. Stephan wird derselbe angenommen.

Ferner werden die Raten für den Neubau eines Postgebäudes in Erfurt und für das Postgebäude in Marburg, welche in zweiter Lesung gestrichen waren, den betreffenden Anträgen entsprechend in dritter Lesung bewilligt. Der Antrag v. Massow auf Wiederherstellung des für das Militärknebeninstitut in Neubreisach geforderten Postens wird abgelehnt, ein bezüglischer Antrag v. Benda's zurückgezogen, die Position für Neubreisach also definitiv gestrichen. Der Antrag Richter (Hagen), aus den Ueberschüssen von 1881/82 so viel in Rechnung zu stellen, daß die Bilanz für 1882/83 ohne Erhöhung der Matritularbeiträge abschließt, geht an die Budgetcommission.

Der Reichstag genehmigte im Sitzungsforngange die übrigen Stattheile bis zum Etat des Reichschatzamts unter wenig erheblicher Debatte unverändert in dritter Lesung. Fortsetzung morgen (Sonntag) 1 Uhr.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. Januar. Kapitän-Vent. Gerg ist von Urlaub zurückgekehrt.

Für die dauernd in auswärtigen Gewässern stationirten S. M. Fahrzeuge sind behufs Ablösung folgende Officiere designirt:

- 1. S. M. Abt. „Wolf“, Vent. z. S. Wosmann an Stelle des Vent. z. S. Walther, Unterlieut. z. S. Meyerich an Stelle des Unterlieut. z. S. Sommerwerdt, Assistentarzt Niemann an Stelle des Assistentarz Dr. Mühlbold.
- 2. S. M. Abt. „Alis“, Vent. z. S. Westhof als 1. Officier an Stelle des Vent. z. S. Jaedel, Vent. z. S. Wittler an Stelle des Vent. z. S. Wengel, Unterlieut. z. S. v. Passow an Stelle des Vent. Runkel.
- 3. S. M. Aviso „Coreley“, Vent. z. S. Febr. v. Söhler als 1. Officier an Stelle des Cap.-Vent. Labaud.

Kiel, 27. Jan. Die Panzerfregatte „Sachsen“ machte heute eine Fahrt in See zur Erprobung der Steuerlenkung u. — Corvette „Altona“ ging zu einer Uebungsfahrt mit den Feizer- u. Reifensin in See.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 28 Jan. Es zu gestern Nachmittag 5 Uhr anberaumt gewesen gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien mußte ausfallen, weil die drei

nur ein Attribut guter, geordneter Lebensverhältnisse ist; es zeigte vielmehr die natürlichen Folgen eines nicht endenwollenden Kampfes mit den Widerwärtigkeiten des Lebens — eines Kampfes, der bald zu schwer werden mußte für die schwachen Kräfte des jungen Mädchens. —
Soviel konnte man aus ihren Mienen und aus ihrer Haltung unschwer erkennen: sie hatte versucht, gegen den Strom zu schwimmen, dieser Strom jedoch hatte sich als zu mächtig für ihre schwachen Kräfte erwiesen. —
Sie verfärbte sich, als sie eingetreten war; doch wohl weniger um unsern als um zweier jungen Damen willen, welche schon seit einigen Minuten anwesend waren und den Schluß von Bothmer's strengen Rede gehört hatten. Es waren die Fräulein Olga und Emmy Borchert-Ditto. Diese beiden Schwestern pflegten es gern so einzurichten, daß sie um dieselbe Zeit den Pochmann'schen Laden besuchten, wo in der Regel Heigel und Stöpel sich dort einfanden. Im Gefühle ihres makellosen Rufes starrten sie sogleich die Fremde an, deren Namen und Absichten sie kannten, und ihr Blick hatte so viel Argwöhnisches in sich, als ob sie Elsa im Verdacht hätten, daß sie irgend eine Escamotage an ihren Taschen oder einen Ladendiebstahl vielleicht um Schilde führe. —
Elsa legte einige Bücher auf den Ladentisch und sprach dann leise zum Redacteur der „Quellen-Nymphe“; dieser aber besah unter anderen schlechten Eigenschaften auch, die ein wenig schwerhörig zu sein. Sie sah sich daher genöthigt, lauter zu sprechen, was sie denn auch unter tiefem Errothen that.

„Ich bringe diese Bücher hier zurück“, stammelte sie, „und — und da wir — am Ende des Monats sind, Herr Pochmann, so — möchte ich das Abonnement lieber nicht erneuern. — Dann wollte ich Sie bitten, dies hier zweimal in der „Quellen-Nymphe“ zu annonciren.“

Sie war dabei purpurroth geworden, zog ein kleines Blatt Papier aus der Tasche und legte es nebst 24 Kreuzern auf den Ladentisch hin.

(Fortsetzung folgt.)

Rathsherren bis halb 6 Uhr noch nicht anwesend und mirhin nur das Collegium der Bürgervorsteher beschlußfähig war.

* Wilhelmshaven, 28. Januar. Das Muckertbum triumphiert; es gelinot ihm der rasche Rückschritt auf dem Wege zum finstern Zetatismus, zur harten Unduldsamkeit wider Gewarten schnell. So traurige Zeichen der Zeit, wie sie sich in den Beschlüssen der Landessynode zu Hannover kundgegeben, hatten wir im Jahrhundert der Aufklärung nicht mehr erwartet. Geht es so weiter, gelangen wir bald dahin, daß jeder freieren Regung ein Auto-da-fé bereitet wird. Der „Hannov. Cour.“ berichtet wie folgt:

Die Anträge des Ausschusses der Landessynode zur Erörterung des Geschäftsberichtes des Landesconsistoriums laßn an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. Wir gehen eine kleine Blumensele dieser interessanten Bekenntnisse einer nach kirchlicher Unabhängigkeit sich sehnen den Vertretung der unversähten Landeskirche. Es wird verlanget:

unter Nr. 3: die Beseitigung des durch das Gesetz vom 11. Mai 1873 über die Bildung und Anstellung der Geistlichen geforderten wissenschaftlichen Staatsprüfung,

unter Nr. 4: daß die königliche Staatsregierung bei der Befegung der Lehrstühle in den theologischen Facultäten, vornehmlich unserer Landeskirche in Göttingen, ihr vorzügliches Augenmerk darauf wolle gerichtet halten, daß es nie an einer ausreichenden Zahl von Professoren der verschiedenen theologischen Disciplinen fehle, die in ihrer Lehre das Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Kirche voll und ganz zur Geltung bringen,

unter Nr. 5: daß nach Aufhebung der Zuständigkeiten den Consistorialbehörden in Betreff des Schulwesens die Leitung des Religionsunterrichts den kirchlichen Organen in einer Weise übertragen wird, welche den der Landeskirche angehörenden Kindern einen ausreichenden, der Lehre dieser Kirche entsprechenden Religionsunterricht genähernd sichert, — was, namentlich, nur dann der Fall sein soll, wenn namentlich 1) der Unterricht in der Religion nur solchen Lehrern übertragen bzw. befohlen wird, welche nach kirchlichem Urtheil dazu befähigt sind, 2) bei dem Unterricht in der Religion nur solche Lehrbücher, welche von der kirchlichen Behörde gebilligt sind, bei dem sonstigen Unterrichte, namentlich als Lese- und Geschichtsbücher, keine Bücher, welche von der kirchlichen Behörde für bedenklich in religiöser Beziehung erklärt sind, gebraucht werden, 3) die Kirche befugt bleibt, zur Leitung des Religionsunterrichts, soweit sie es für erforderlich erachtet, besondere Organe neben dem staatlichen Schulinspector zu bestellen, welche auch berechtigt sein müssen, in Bezug auf den Inhalt des Schulunterrichts den Lehrer mit bindenden Befehlen zu versehen, sowie von dem gesammten Unterrichte der Schule Kenntniß zu nehmen und darauf bezügliche Bemerkungen und Wünsche im Interesse der religiösen Schulbildung der Schulbehörde vorzutragen,

unter Nr. 7: daß das Kirchenregiment sich nicht scheuen werde, wo nöthig, strenge Lehrzucht zu üben,

unter Nr. 12: daß in den Fällen, wo ein Prediger in seinen Aeußerungen, die mit dem Aemte eines evangelisch-lutherischen Geistlichen unvereinbare Anschauung bekundet, als sei das Bekenntniß nicht in der Schrift begründet, die kirchliche Behörde sich zu enlschliefse, dem betreffenden Prediger Gelegenheit zu geben, sich über seine Stellung zum Bekenntniß überhaupt eingehend zu äußern, um dadurch die Möglichkeit zu bieten, das gegebene Aergerniß auf dem einen oder dem andern Wege vollständig zu beseitigen,

unter Nr. 16: die Abänderung der durch das Kirchengesetz vom 6. Juli 1876 einaesührten Trauungsstiburgie im Sinne der älteren Kircheneingungen.

In der vorgelagerten Synodalversammlung wurde denn auch trotz der in diesem Verfahren liegenden offensbaren Geschäftsführung für die Communität der Antrag wegen Aufhebung des sog. Culturgewinns gegen die eine Stimme des Synodales Hugenberg angenommen und unmittelbar darauf eine Debatte über die Befegung der Lehrstühle der theologischen Facultät eingeleitet, welche in ihren Ergebnissen ebenso hoffnungsvoll für die Bestrebungen der

harten Bekenntnismänner, wie betrübend für die Freunde der Gewissensfreiheit zu werden verspricht. Wohin sind wir gekommen, wohin werden wir streuen?

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Nachdem gestern eine Prüfung der bei der Maschinenabtheilung dieser Werftdivision zu einer 14tägigen Uebung eingezogenen Reservisten im technischen Dienst und heute Vormittag die Inspicirung dieser Reservisten im Infanteriedienst stattgefunden hat, werden selbige, da die Uebung somit abgeschlossen, morgen mit dem ersten Zuge wieder nach ihren resp. Heimathsorten entlassen.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Außer der bereits angekündigten Quartett-Soiree in der „Wilhelmshalle“ wird morgen Sonntag Abend noch ein Concert a la Strauss im Saal der Burg Hohenzollern, gegeben von unserer Marinecapelle, abgehalten werden.

† Belfort, 28. Januar. Die Schilder an unseren Straßenecken haben durch die Vitterung mit der Zeit schon so gelitten, daß namentlich in Altbelfort die Verzierung der Straßen nur mit Mühe zu erkennen ist. Hoffentlich wird auch diesem Uebelstande bald abgeholfen werden.

† Bant, 28. Jan. Heute Nachmittag wurden auf dem Terrain des Schützenplatzes verschiedene Kleidungsstücke und Betten, welche sich während der Blatterkrankheit im Hause Lindstraße Nr. 10 befanden, aus Sanitätsrücksichten verbrannt. Diese Vorsichtsmaßregel ist gewiß anerkennenswerth und wird dieselbe nicht allein die Gefahr, sondern auch jede weitere Verschärfung beseitigen. Auch die von der Krankheit verschont gebliebenen Bewohner der unteren Räume waren dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen, die ihnen ca. 3 Wochen lang der Verkehr mit der Nachbarschaft durch angestellte Wächter abgeschnitten war. Mochte doch mit dem Rauch jede Furcht vor Wiederkehr der Blatterkrankheit verschwinden!

Aus der Umgegend und der Provinz.

Butjadingen. Die auf Gegenseitigkeit beruhende Feuer-Versicherungsgesellschaft für Stadt- und Butjadingerland hat im verfloffenen Jahre mehrere Unglücksfälle zu beklagen gehabt, und die Interessenten haben nicht unerheblich contribuiren müssen. Verschiedene interessirte Landeute mit großen Versicherungen unter harter Dachung, die anderwärts ebenso billig versichern können, stellen ihr Bleiben sehr in Frage. Eine Ungerechtigkeits ist vielleicht, daß Versicherte unter harter und weicher Dachung gleich viel bezahlen müssen.

Westerstede, 25. Jan. Wie in Burgforde, so herrscht jetzt auch in Lüneburger und sind deshalb bereits mehrere Personen nach Oldenburg ins Hospital überführt worden. — Wie den „Bar. Bl.“ mitgetheilt wird, treten in Bofel die Waisern unter den Kindern recht häßartig auf und fordern manches Opfer. So sollen z. B. in letzter Woche nicht weniger als 7 Kinder dieser Seuche erlegen und noch etwa 30 damit befaßt sein.

Vermischtes.

— Eine Luftfahrt zum Nordpol. Die wunderliche Idee eine Nordpol-Expedition mit Zubülfsnahme von Luftballons, welche vor nicht langer Zeit auftauchte, scheint in der That sich ihrer Verwirklichung zu nähern. — Commandeur Chryne von der englischen Marine und Lieutenant Schwarka von der Staaten-Flotte sind eben dabei, die zur Ausführung erforderlichen 8000 Dollars aufzubringen und die nöthigen Pläne zu ausarbeiten. Die Expedition wird sich zunächst nach St. Patrick's Bay richten, deren Distanz vom Pole nur 495 englische Meilen beträgt. Dort wird man drei Beobachtungs-Stationen anlegen, welche mit Gaszerzeugungs Maschinen und allen erdenklichen Hilfsmitteln ausgerüstet und unter einander durch Telegraphenleitung verbunden sein werden. Nachdem man dort die Windströmungen und gesammten meteorologischen Verhältnisse studirt haben wird, sollen dann im Juni 1883 drei Ballons, jeder von drei Personen bedient, bei zuverlässiger constantem Südwinde nach dem Pol abgehen. Die 120 Meilen Distanz bis zum Pol können allerdings von einem Ballon innerhalb 24 Stunden zurück-

gelegt werden. Jeder dieser Ballons wird durch einen allmählich sich abwickelnden feinen Telegraphendraht mit seiner Station in Verbindung bleiben und für 51 Tage Proviant mit sich führen. Dies ist Cheyne's Idee — eine kühne Idee, die allerdings dem Laien ziemlich unausführbar klingen mag.

Preis-Räthsel.

Wohl bist Du schmerzlich zu beklagen,
Bist düs, und alt und krank dabei.
Jung und gesund läßt es sich tragen,
Ein fester Wille macht Dich frei.
Gieb nur dem Worte noch ein Zeichen,
Und brauch es kräftig, unverzagt.
Dann siehst Du wohl den Dämon weichen
Der Dich zuerst so sehr gequält.
Küßst Du hinzu ein zweites Zeichen,
Erbeist Du es zu einer Nacht,
Du überall, in allen Reichen,
Die Sicherheit des Throns bewacht.
Auslösung des Preisräthfels in Nr. 13:
„Jungfrau.“

Es gingen 23 richtige Auflösungen ein. Die Prämie fiel an Auguste Deo her.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 20. bis incl. 26. Januar 1882.

Geboren. Ein Sohn: dem Klempnermeister F. Mäger, dem Maurer F. E. Fiebig, dem Arbeiter W. Sander, dem Schiffsführer in der Kaiserlichen Marine C. W. Peters, dem Ingenieur in der Kaiserl. Marine F. W. Rott. Eine Tochter: dem Favaliden Bootsmannsmaat D. Erdmann, dem Werkführer in der Kaiserl. Marine W. Riegel, dem Arbeiter S. Rint, dem Werkführer in der Kaiserlichen Marine A. Drecht.

Aufgeboren. Der Arbeiter A. Hoffmann und die M. Deutsch, Beide zu Neualtebel; der Hausdiener B. F. E. Sievers zu Belfort und die Hausbälterin C. B. W. Weber zu Wilhelmshaven; der Tischlermeister F. A. B. Urban und die B. Müller, Beide zu Wilhelmshaven; der Bäcker C. D. Traugott und die A. M. H. Wolter Beide zu Wilhelmshaven; der Arbeiter C. W. Classen und die Dienstmagd E. D. Effer, Beide zu Heppens; der Schiffer D. Stud und die Dienstmagd F. C. D. Franke, Beide zu Fahlborn; der Capellmeister in der Kaiserl. Marine F. C. E. Varann und die M. Th. E. Möbus, Beide zu Wilhelmshaven; der Schiffszimmermann C. Kooft und die Loggängerin M. Zimait, Beide zu Gr. Jnf.; der Matrose U. Orieperburg und die Witwe des Musikers F. J. C. Aagaard E. A. Aagaard, geb. Rimm, Beide zu Wilhelmshaven.

Eheschließungen. Der Kupferschmid J. E. R. Schütz und die C. E. L. Fritung, Beide zu Wilhelmshaven; der Arbeiter F. A. Breuß und die Witwe des Arbeiters Th. Schich, J. Schich, geborne Pochanke, Beide zu Wilhelmshaven.

Gestorben. Ein Sohn des Schuhmachers U. G. Reimmers, 2 M. 23 J. alt; der Drechsler G. F. Meiners, 27 J. 6 M. 27 J. alt; ein Sohn des Maschinenbauers C. W. Th. Heger, 1 J. 14 J. alt; ein Sohn des Klempners H. Hähnel, 2 M. 5 J. alt; F. Wichmann, 85 J. 11 M. 6 J. alt; der Kaufmann J. H. Klostermann, 38 J. 9 M. 10 J. alt; eine Tochter des Schachtmeisters A. Hallmann, 11 J. 6 M. 10 J. alt; eine Tochter des Schneidermeisters F. Salziger 1 J. 11 M. 17 J. alt.

Wilhelmshaven, 27. Jan. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kittale Wilhelmshaven).	gekauft	verkauft
4 pfr. Deutsche Reichsanleihe	100,60 %	101,15 %
4 " Oldenb. Console	100,00 "	101,00 "
4 " Stücke à 100 M i. Berl. 1/4 % höher.		
4 " Feuerliche Anleihe	99,75 "	
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 "	100,50 "
4 " Landsschaftl. Central-Bandbr.	100,20 "	
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,50 "	149,50 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,00 "	100,55 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,20 "	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	99,75 "	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank		
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	100,95 "	101,50 "
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30 "	96,85 "
5 " Borussia Priorit.	100,50 "	
Wesjel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,00 "	168,80 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,34 "	20,44 "
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,19 "	4,25 "

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag: Vorm. 8 U. 14 M., Nachm. 8 U. 49 M.
Montag: Vorm. 9 U. 39 M., Nachm. 10 U. 9 M.

Bekanntmachung.

Die Befegung der Schreib- und Zeichen-Materialien für die kaiserliche Werft, sowie für sämtliche kaiserliche Marine-Behörden pro 1882/83 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, wozu auf

Sonnabend, 11. Febr.,
Vormittags 11 Uhr,

Termin im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumt ist. Die Bedingungen nebst den ungefähren Bedarfsangaben liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von M. 1,50 abschriftlich von hier aus bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. Jan. 1882.
Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Eine engl. Dogge
zu verkaufen bei
H. Zegge, Hofschlachter,
berl. Albatrossstraße.

Zu vermietthen
zum 1. Mai eine Unterwohnung.
H. Eden,
Bismarckstr. 30, am Park.

Bekanntmachung.

Von dem königlichen Amtsgericht hier selbst als Pfleger über den Nachlaß des am 16. Decbr. v. J. verstorbenen Geometers **Moriz Becker** hier bestellt, ersuche ich alle diejenigen, welche dem Verstorbenen noch schuldig sind, die betreffenden Beträge an mich binnen 8 Tagen zu bezahlen. Ebenso ersuche ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verstorbenen haben, mir ihre Rechnungen in gleicher Frist einzureichen.

Wilhelmshaven, 26. Jan. 1882.
Laube, Stadtsecr. a. D.

Die Kellerräume meines Hauses Moonstraße 106 habe ich pr. 1. April oder 1. Mai c. billig zu vermietthen. Selbige eignen sich vorzüglich zu einer Milch- und Gemüsehändlung, wie zu einem Bierverlags-Geschäft.

Johann Peyer.

Zu verkaufen
ein Klavier. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen
ein Doppelpony bei
Frau Knoop.

Sten Bremer Korn

pr. Flasche 35 Pf. empfiehlt
C. H. Bredhorn,
Neuestraße 7 (Neuheppens).

Fertige Säрге
von den niedrigsten
Preisen an hält stets
auf Lager

Neubremen. J. Freundenthal.

12--15 Centner
beste, gute, blaurothe Magdeburger Zwiebeln habe noch billig abzugeben.

Neubremen.
Paul Vater.

Maschinenfabrik,
Metall- und Eisengießerei
A. Heinen in Varel.

Reinigen der Mülle- und
Apartmentgruben zu
sehr billigem Preise übernimmt
L. Ennen, Kopperhörn.

Sarg-Magazin

von
C. C. Wehmann,
Neuestraße Nr. 5.

400--500 Stück
gute, alte Dachpfannen habe
billig zu verkaufen.
Neubremen.

Paul Vater.
Schärpen, Bänder,
für Vereine liefert

Franz Reinecke, Hannover

Das preisgekrönte Buch
über die durch die Jugend-
sünden entstandenen geheimen
Krankheiten und Schwäche-
zustände und deren wahre Heilung
senkt für 1 M. (Briefmarken) Dr.
med. Rumler, Berlin, Dranien-
straße 135, im Auslande geprüfter
practischer Arzt.

Zu vermietthen
zum 1. Februar eine Oberwoh-
nung an der verl. Königstraße.
G. J. Garlichs, Hinterstr. 1.

Kölner Dombau-Lotterie.
Die Ziehungslote liegt aus in der
Exped. d. Tageblatts.

Zu einer Besprechung, betr. die bevorstehende Vorstandswahl im Schützenverein, laden alle diejenigen Schützenbrüder, welche sich dafür interessieren, zum **Dienstag, den 31. Januar d. J., Abends 8 Uhr,** im Locale des Herrn F. Ernst, Neuheppens, freundl. ein

Mehrere Schügen.

Zu vermietthen

auf den 1. Mai eine geräumige Unterwohnung, passend für Professionisten, und eine Oberwohnung bei

E. Nagel in Mes.

Zu vermietthen

ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer (parterre), passend für 2 Herren, auf sofort.

Gökerstraße 83.

Zum 15. Februar wird eine **3 Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern und den nöthigen Wirtschaftlocalitäten, zu mietthen gesucht. Von wem, erkährt man in der Expedition dieses Blattes.

Visiten-Karten
werden schön und billig angefertigt.
Th. Süs.

EUGEN KANTER & Co Bankgeschäft

BERLIN W., Leipzigerstrasse 30.
Coulante Ausführung von Cassa- und Zeit-Speculations-Geschäften, gegen Ein Zehntel Procent- Provision. Spesenfreie Coupons-Einlösung; Auskunft Ertheilung gratis.

Hôtel Burg Hohenzollern

Sonntag, den 29. Januar 1882:

CONCERT à la Strauss

ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 50 Pf. Familien ermässigt.

Hochachtungsvoll

J. G. Kaper Wwe.



Wilhelmshalle.

Sonntag, 29. Januar 1882:

I. Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr. Entrée 1 Mark.

Billets à 75 Pf. sind vorher in der „Wilhelmshalle“ zu haben. Die Abonnementsliste liegt an der Kasse aus.

Rode. Waldow. Stolle. Latann.

Kaiser-Saal.

Mittwoch, 1. Februar 1882:

2. und letzter öffentlicher

Maskenball.

Albert Thomas.

Belfort. Zur Arche. Belfort.

Sonntag, den 29. Januar:

Öffentliche Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

C. Schulz.

Größer Masken-Ball,

arrangirt vom Gesangverein „Harmonie“,

am

Sonabend, 18. Februar,

in „Burg Hohenzollern“.

Zur Ausführung gelangt u. A.: Die spanische Kapelle. — Fräulein Alexandra Pumpernickel auf dem Stehtrapez. — Der Hundebäcker von Wilhelmshaven beim Rendezvous von Miss Betty und Mr. Boy in der Roonstraße. — Die Trichinenschau in den Reichslanden. — Die Mariner im Trockenen etc.

Eintrittskarten für Fremde sind zu haben bei den Herren Kublank, verl. Ostfriesenstraße 31, — Meyer, Börsenstraße 34, — Walde, Altenstraße 3, — Hippler, Adolphstraße in Bant.

Zur Maskerade.

Empfehle eine sehr große Auswahl Gold- und Silber-Bezah-Artikel, als: Band in allen Breiten, Brillantchnur, Eizen, Spitzen, Franzen, Knöpfe, Sterne, Quasten, Schellchen, Glitter, Colliers, Agraffen, Diademe, Haarpfeile, Kreuze, Armbänder etc. etc.

Durch directen Bezug aus der Fabrik stellen sich die Preise gegen die Vorjahre bedeutend billiger.

Gleichzeitig empfehle Sammet und Glanzshirting in allen Farben, sowie Ballstrümpfe, Busenschleifen, Hüschchen, Schmucksachen etc. etc. zu außerordentlich billigen Preisen. — Draht, Domino- etc. Masken für alle Charaktere in großer Auswahl.

F. J. Schindler.

Wwe. Winter's Restauration

in Belfort.

Heute Sonntag, den 29. Januar:

Reh-Braten in Portionen,

unter

Ansich von hochfeinem Bockbier.

Masken-Costüm-Bilder

empfehle in großer Auswahl zur Ansicht. Auch wird die Anfertigung von Masken-Anzügen besorgt von

F. J. Schindler.

August Frisse, Uhrmacher,

empfehle

goldene und silberne Taschenuhren, Pendulen, Regulatoren, Salon-, Schiffs- u. Weckuhren etc.

NB. Erlaube noch zu bemerken, daß sämtliche Uhren nach meinem Chronometer genau regulirt, die Auswahl großartig und die Preise überraschend billig sind.

Engelhard's Isländ. Moos-Pasta.

In den Apotheken. Schachtel 15 Pf.

Wiener und Pariser Ballfächer

empfehle zu außerordentlich billigen Preisen

F. J. Schindler.

„OTTO's neuer Motor“
(„Patent“)
Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, Goldene Staats-Medaille, Düsseldorf 1880. Billigste und bequemste Betriebskraft, von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig in mehreren Tausend Exemplaren in Anwendung. — Vollständig geräuschloser Gang. — Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Oelverbrauch. — Keine bedauerliche Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behrliche Concession. — Aufstellung in Etagen möglich. — Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Tanz-Unterricht für Kinder

im Hôtel Burg Hohenzollern.

Der schon angekündigte Curfus nimmt am Mittwoch, den 1. Februar, seinen Anfang.

Unterrichts-Stunden finden statt jeden Mittwochs und Sonnabend, Nachmittags von 4-6 Uhr.

H. von der Hey.

Zweiknöpfige Glacé-Handschuhe,

sehr schönes Leder, in allen Farben und Nummern, a Paar 1,50 Mk. Corsetts von 65 Pf. an bis zu 10 Mk. empfehle in großer Auswahl. C. Sitzegrad.

Vorzügliches Export-, Erlanger u. Lagerbier

empfehlen
Wilkening & Comp.,
Roonstraße 106.

Filz-Pantoffeln

und Schuhe
empfehle
J. G. Gehrels.

Anzeige.

Ed. Fechner,

langjähriger Assistent des Herrn Dr. Förde, Zahnarzt hier, hat sich behufs eigener Praxis hier niedergelassen.
Bremen. 86 Fedelhöfen 86.

Ball- und Maskeradenschuhe

in weiß, schwarz und Goldlack, billig bei
J. G. Gehrels.

Größtes Sarg-Lager

Roonstraße Nr. 101.
Särge
von 2,50 Mark bis 24 Mark.

Leichen-Bekleidungsgegenstände

in großer Auswahl.
SchAAF.
Getragene Kleidungsstücke etc. kauft Schwabe, Belfort, Adolffstr.

Heute: frische Austern.

Ludwig Janssen.

Kieler Rücklinge

empfehle
Diedr. Alberts, Belfort.

Atelier Marine.

Geöffnet von Morgens 9 bis Nachm. 3 Uhr.
Das Dutzend Photographien 3,50 Rmk.

Künstliche Zähne

Wegen günstigen Zuspruch habe ich meinen Wohnsitz in Wilhelmshaven genommen. — Wohnung zur Zeit in Hotel Ziarks, 1 Treppe, Nr. 7.

A. Kramer, Zahntechniker.

Damen-Masken-Garderobe,

sowie eine große Auswahl von sehr eleganten wie billigen Sammet-Anzügen halte ich mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch bestens empfohlen.

Frau Langhoop,
Roonstraße 15.

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau,

gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, bei Kinder-Krankheiten etc. wirksames Mittel.

Man hüte sich vor Nachahmung und beachte, daß der echte Fenchelhonig steil, Namensunterschied, wie in Glase eingebraunt die Firma in ein

Erfinders, L. W. Egers in Breslau, trägt. Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei Herrn E. Wetschky, in Fever bei Herrn J. G. Harenberg.

Halten unser

Möbel-Lager

sowie Sargmagazin bei Bedarf bestens empfohlen.
Ziel & Böge, Roonstraße.

Donnerst., 2. Febr., 7 1/2 U. I. R. u. T.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Vorläufige Anzeige.
Der diesjährige Maskenball findet am Faschnachtstage, Dienstag, den 21. Februar c. in Burg Hohenzollern statt. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Stadt Kiel.

Nur noch 3 Tage:
Heute Sonnabend, Sonntag und Montag:

Große Vorstellung und Concert.

1. Auftreten der Complett-Sängerin Fräulein Rosalie Klein.

Banter Schlüssel.

Belfort.
Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik

Musik ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division.
J. Christius Wwe.

Wettspinnen

und BALL

Freitag, den 3. Februar, wozu freundlichst einladet
Neuendermühlenteiche.
J. J. Janssen.

Dilettanten-Theater-Verein

Renstadt-Gödens.

Vorstellung

am 29. Jan., Abds. 7 Uhr.
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

S a n d e.

Am 29. Januar:
T A N Z
bei freiem Entree bei
H. J. Rohlfz.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 3 1/2 Uhr starb unsere kleine Tochter Bernhardine im Alter von 1 Jahr 11 Monaten 17 Tagen, tiefbetrauert von

F. Salziger und Frau.
Die Beerdigung findet am Montag, den 30. d., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 23. Januar, Abends 10 Uhr, entschlief nach langen Leiden, sanft und gott-ergeben, unsere innigstgeliebte gute Tochter und Schwester

Auguste Adolph. Gallmann, im Alter von nur 11 Jahren 6 Monaten 10 Tagen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Altenstraße Nr. 23, aus statt.

Wilhelmshaven, 28. Jan. 1882.
Die tiefbetraübten Eltern:
Gallmann u. Frau, geb. Werner, nebst Tochter.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect bei von Frau Emilie Winter in Greifenbagen, Regierungsbezirk Stettin, betreffend Rheumatismus-Apparate.